

**Predigt zum Sonntag Estomihi
Von Superintendent Mirko Peisert
St. Andreas Hildesheim**

Straßensperrungen.
Einlasskontrollen.
Reiterpatrouillen.
Sprengstoffspürhunde.
Zivilbeamten im ganzen Viertel.
Absperrgitter rund um die Kirche
Zugang nur mit persönlicher Einladung
Und nach Einsicht in die Polizeiunterlagen.

Liebe Gemeinde,

so ist das wenn hoher Besuch nach Hildesheim kommt.

Am 11 März feiern der EKD-Ratsvorsitzende Heinrich Bedford-Strom zusammen mit Kardinal Marx einen ökumenischen Gottesdienst. Angela Merke, Joachim Gauck, Andreas Vosskuhle, Norbert Lammert haben ihr Kommen zugesagt. Kaum war so viel Prominenz in Hildesheim unterwegs.

Kommt prominenter Besuch, da gerät die Routine durcheinander.

Das eigentliche Thema „Healing of memories“ – Heilung der Erinnerung, Versöhnung der beiden Konfessionen gerät da schon in den Hintergrund.

Spannender der Promiauftrieb – Ja, ein Blick auf die Kanzlerin wird möglich sein!

Faszinierender auch die umfänglichen Sicherheitsmaßnahmen.

Wir haben für das Wochenende alle Beratungstermine abgesagt, erklärt mir Matthias Böning vom Diakonischen Werk, es hat ja keinen Zweck. Und ich selbst bin mir auch schon unsicher, ob ich überhaupt noch nach Hause in die Klosterstraße 7 komme. Mein Auto jedenfalls soll ich ab Freitag möglichst weit weg parken.

+

Kommt prominenter Besuch, da gerät die Routine durcheinander.

So geht es auch zwei Frauen, die überraschenden Besuch erwarten. Jesus kommt und bringt alles Durcheinander.

Hören Sie was der Evangelist Lukas über Maria und Martha und ihren Besuch erzählt:

Als Jesus und seine Jünger aber weiterzogen, da kam Jesus in ein Dorf. Da war eine Frau mit Namen Marta, die nahm ihn auf.

Und sie hatte eine Schwester, die hieß Maria; die setzte sich dem Herrn zu Füßen und hörte seiner Rede zu.

Marta aber machte sich viel zu schaffen, ihm zu dienen. Und sie trat hinzu und sprach: Herr, fragst du nicht danach, dass mich meine Schwester lässt allein dienen? Sage ihr doch, dass sie mir helfen soll!

Der Herr aber antwortete und sprach zu ihr: Marta, Marta, du hast viel Sorge und Mühe. Eins aber ist Not. Maria hat das gute Teil erwählt; das soll nicht von ihr genommen werden.

+

Hier ist es nun nicht Sicherheitsfragen, die sich in den Vordergrund drängen, sondern vielmehr die Menüplanung. Doch der prominente Besuch bringt vor allem die Beziehung der beiden Geschwister durcheinander.

Die möchte ich mir mit ihnen etwas genauer angucken:

MARTHA

Da ist zuerst einmal Martha, die Ältere. Martha nimmt Jesus bei sich im Haus auf. Und sie tut, was damals üblich war für eine Frau.

Sie tut das, was sie gewohnt war:

Sie sorgt für die Gastfreundschaft.

Sie kümmert sich um ihren Gast, so wie es sich gehört.

Zumal bei einem so berühmten Lehrer wie Jesus.

Sich um das Wohl der anderen zu kümmern, für die Gäste zu sorgen, so war sie erzogen worden.

So machten das alle.

Das war ihre Rolle als Frau.

Das erwartete man von ihr, nämlich zu dienen.

Und Jesus selbst: Hatte er nicht immer wieder von der Nächstenliebe gepredigt, hatte er nicht gepredigt, sich selbst zu verleugnen und sein Kreuz auf sich zu nehmen? Zu dienen?...

Sie war es gewohnt ihre eigenen Bedürfnisse hinten an zu stellen, der Gast ging vor. Sie will für ihn nur das beste.

Zu Recht erwartet sie aber auch Anerkennung für ihre Mühe. Sie will vom Gast für ihre Arbeit zumindest geachtet werden, gelobt werden.

Außerdem ärgerte es sie maßlos, wie sich ihre Schwester benahm, dass sie sie völlig im Stich ließ, allein mit der ganzen Arbeit.

So fragt sie Jesus:

Herr, fragst du nicht danach, dass mich meine Schwester lässt allein dienen? Sage ihr doch, dass sie mir helfen soll!

MARIA

Maria die andere Schwester hatte bis dahin bei Jesus gesessen und zugehört.

Sie ergreift die einmalige Gelegenheit, mit Jesus zu reden.

Dass eine Frau mit einem Mann redet das war nicht üblich, erst Recht war es nicht üblich, dass eine junge Frau mit einem großen und berühmten Rabbi, einem Gelehrten theologische Gespräche führt.

Ihre Rolle als Frau interessiert sie nicht. Die Tradition, die Gebote und Gesetze.

Ihr Platz ist zwar in der Küche bei ihrer Schwester, das weiß sie, aber das interessiert sie jetzt nicht.

Maria nutzt ihre Chance.

Sie ist neugierig und gespannt.

Jesus hatte sich schon so oft über die gesellschaftlichen Regeln hinweggesetzt.

Er hielt sich nicht an die geltenden Gesetze und die Traditionen.

Er würde sich auch für sie Zeit nehmen, er würde auch mit ihr reden.

Maria setzt sich zu also zu Jesu Füßen.

Sie lauscht seinen Worten.

Sie lässt sich auf den Gast ein,

sie öffnet sich innerlich für seine Gedanken.

Sie überlässt sich seiner Botschaft.

Sie lässt Jesus zu sich sprechen.

Sie ahnt, bei Jesus, da ist etwas ganz Besonderes zu finden.

Das ist das, was ihr jetzt wichtig ist.

Dafür ist sie auch bereit, den Streit mit ihrer Schwester zu riskieren, einen Streit mit ihrer ganzen Familie.

Und: Es kommt, wie es kommen musste. Tatsächlich zieht sie den Ärger ihrer Schwester auf sich.

Es gehört sich eben nicht, was Maria tut.

Und doch, sie weiß genau, sie tut das Richtige: Jesus hatte doch selbst gesagt: Was nützt es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne und nähme Schaden an seiner Seele?

+

Position Mitte vor Altar

Wie wäre das eigentlich bei mir?

Ja, Ich stelle mir einmal für einen Moment vor, Jesus käme zu mir, er stände vor meine Tür, klopft an, klingelt.

Wie begegne ich ihm?

Bin ich mehr wie Marta oder Maria?
Mache ich mir auch immer Sorge und Mühe?
Oder kann ich auch einfach da sein und genießen?

Was ist mein Weg, Jesus bei mir zu empfangen?
Was ist mein Weg zu begegnen?
Wenn er vor meiner Tür steht?

Musik: Wie soll ich dich empfangen?

+

JESUS

Da sind die beiden Frauen Maria und Martha und zwischen ihnen Jesus.

Wahrscheinlich hat Jesus schon geahnt,
was ihm bevorstehen würde, und
wie alles enden würde.

Am Anfang, da haben sie ihn in Jerusalem, in Zion ja noch begeistert empfangen, sie haben ihm Palmenzweige auf den Weg gelegt und ihm zugejubelt, ihm Psalmen gesungen. – Doch nur wenig später haben sie dann „Kreuzige ihn“ gerufen, seinen Tod gefordert!

Wahrscheinlich ahnte Jesus, wie es kommen würde. Er hatte seinen Jüngern mehrmals gesagt:

Ich bin nicht gekommen um, dass man mir diene, sondern ich bin gekommen, um mein Leben zu geben, ich bin gekommen, um mein Leben für euch zu geben.

„Wer ist größer, der bei Tische sitzt oder der der dient? Doch wohl der bei Tische sitzt. Ich aber bin unter euch wie der Dienender!“ sagte er seinen Jüngern.

Jetzt nimmt Jesus die Gastfreundschaft der Martha in Anspruch und er predigt, er legt die Schrift aus und er führt das Gespräch mit Maria.

Schwierig wird es allerdings als Martha ihn auffordert, Stellung zu nehmen.

Auf einmal steht Jesus zwischen den beiden Frauen. Er antwortet Martha:

*Marta, Marta, du hast viel Sorge und Mühe.
Aber etwas anderes ist notwendig. Maria hat das bessere Teil erwählt; das soll nicht von ihr
weggenommen werden.*

Jesus sagt nicht, dass sie etwas Falsches oder Unwichtiges tut.
Doch er spricht auch kein Wort des Lobes.
Kein Wort der Anerkennung für Martha, wie sie es erwartet hätte.

Jesus lässt sich auf Martha nicht ein.

Er überlässt Marta vielmehr sich selbst, er lässt ihr Denken ins Leere laufen.

Damit schürt er sogar den Konflikt zwischen den beiden Frauen. Denn es ist kaum zu erwarten, dass die resolute und selbstbewusste Martha sich so schnell umstimmen lässt. Sie weiß ja genau, dass sie im Recht ist und ihre Schwester sich unmöglich verhält. Jesus kann heilen, aber er kann auch spalten. Ja - Er bringt die Geschwister gegeneinander auf.

+

Was Martha tut ist richtig und wichtig, sie dient und sie übt Gastfreundschaft. Aber es ist nicht das, was die Not wendet, das Notwendige, das, was verändert und befreit.

Maria sie lauscht den Worten Jesu, sie öffnet sich innerlich und empfängt Gottes Wort für sich. – Sie entdeckt die Liebe Gottes, ihre Sehnsucht ist erwacht.

Und Jesus?

Die Worte Jesu werden Spuren hinterlassen haben. Sie werden das Zusammenleben der beiden Frauen verändert haben:

Wie wird es weitergegangen sein im Haus der Martha und Maria?

Wie wird Martha reagiert haben?

Ob sie vor Wut geschäumt hat? Ärgerlich zurück in die Küche gegangen und wütend das Essen serviert hat?

Der Streit scheint absehbar, wenn Jesus erst einmal das Haus verlassen hat.

Vielleicht ist sie aber auch ins Nachdenken gekommen? Vielleicht ist sie neugierig geworden?

Ihr Sehnsucht geweckt worden nach einem anderen Leben?

Vielleicht konnte sie irgendwann sprechen:

**Gott,
lass mich vor dir schweigen,
damit ich dich hören kann.
Und in dir bleiben –
Damit du in mir wirken kannst.
Mich dir öffnen,
damit du eintreten kannst;
vor dir leer werden, damit du mich füllen kannst.
Lass mich stille sein und wissen,
dass du, mein Gott bist.
Amen.**